

Gipfelstürmer-Event 2008 – rva Druck und Medien AG

Drehrestaurant Hoher Kasten, 31. Oktober 2008

Martin Gehrer, Regierungsrat

Captain Daniel Siegenthaler hat vom "blinden Vertrauen bei Tempo 1000" gesprochen. Ich weiss jetzt nicht so recht, was die Veranstalter von meinem Grusswort erwarten. Soll ich Ihnen blind vertrauen, dass die allseits geschätzte Rheintaler Volkszeitung über den Finanzchef und vor allem seine Finanzpolitik immer schön das Richtige schreiben wird oder wollen Sie mir blind vertrauen, dass ich hier schon das Richtige sage, wobei das Richtige ja nur das sein kann, was man gerne hört. Am besten lassen wir es einfach darauf ankommen:

Ich weiss ja nicht, wie es genau zu diesem Anlass gekommen ist, was also die Triebfeder war. Vielleicht war es ja einfach der Neujahrs-Apéro der härtesten Konkurrentin, der RDV, zu dem das ganze Rheintal eingeladen werden möchte. Und natürlich will die RVA¹ zu RDV übertrumpfen, quasi also höher hinaus. Da liegt der Hohe Kasten nahe.

Ich gehe davon aus, dass dieser exklusive Gipfelstürmer-Event kein einmaliger Anlass bleiben wird, sondern inskünftig jedes Jahr stattfinden und eine Tradition begründen wird. Umso mehr darf ich die RVA zu diesem Startschuss beglückwünschen.

Ohne Ihnen zu viel Honig um den Bart streichen zu wollen, darf ich sicher feststellen, dass die Rheintalische Volkszeitung ein Bijou in der st.gallischen Medienlandschaft, ein Liebhaberstück, darstellt. Es mag umfangreichere Zeitungen in unserem Kanton geben, – Blätter, die einen grösseren Anspruch auf Breite des Themenspektrums, auf Analyse und weltpolitische Einordnung erheben. In einer Beziehung muss sich die Volkszeitung aber bestimmt nicht hinter der Konkurrenz verstecken, in der Erfüllung der Bedürfnisse ihrer Leserinnen und Leser. Ihre Kundenbindung ist phänomenal. Das kann man sogar bei Heimweh-Rheintalern in aller Welt – beispielsweise in der Kantonshauptstadt – feststellen. Tagtäglich gilt der erste Griff zur

¹ Druck und Medien AG Rheintalische Volkszeitung, Altstätten.

Zeitung der Volkszeitung. Der Rütli-Bischof Markus Büchel würde dies wohl bestätigen.

Als Stadt St.Galler schaut man gelegentlich schon etwas neidisch auf das Rheintal: Die Rheintalerinnen und Rheintaler sind verwöhnt mit einer grossen Mediendichte, der grössten in unserem Kanton. Hier spielt die Konkurrenz noch: Der Rheintaler, der Werdenberger & Obertoggenburger, verschiedene Gratiszeitungen, Tele Ostschweiz, TV Rheintal, Radio FM1, Radio L, das Regional-Journal der SRG und alle Schaltjahre einmal das Schweizer Fernsehen mischen die Medienszene auf. Sie alle bieten der Wirtschaft, der Politik, der Kultur eine Plattform; im Rheintal herrscht kein Monopol und kein Meinungseintopf.

Und gerade in dieser Mediendichte ist die Rheintalische Volkszeitung ein Bijou – ein immer noch völlig eigenständiger Titel. Dies ist möglich dank der grossen Lesernähe, einer kleinen, aber schlagkräftigen Redaktion und vor allem dank einer unternehmerisch gut geführten Druckerei. In diesem Sinn ist auch die RVA ein Gipfelstürmer; ihre Entwicklung im letzten Jahrzehnt war bemerkenswert. Sie dürfen stolz sein, aus eigener Kraft den Aufstieg geschafft zu haben. Den Aufstieg beispielsweise zu einer nicht nur im Oberrheintal, sondern auch im Unterrheintal etablierten Tageszeitung.

Gipfelstürmer sind selbstbestimmt und leistungsfähig. Sie tun uns in jeder Beziehung gut. Unsere Wirtschaft braucht in allen Branchen Gipfelstürmer, Vorausdenker, Trendsetter, gerade auch jetzt in dieser Finanzkrise. Die Medien gehen mit diesem Thema unterschiedlich um. Als Finanzminister schaut man auch da gern nach Altstätten. Und ich sage es Ihnen ehrlich, es ist schon etwas Anderes, wenn ich nach der Medienkonferenz zum Voranschlag 2009 in der Volkszeitung im Lead lesen darf: *"Die Regierung beantragt Reduktion des Staatssteuerfusses um 10 Prozentpunkte"* als wenn andere – nicht genannt sein wollende – Konkurrenten titeln: *"Budget 2009 mit Defizit und deutlich höheren Ausgaben"*. Beides ist zwar richtig, die Gewichtung aber doch sehr unterschiedlich.

Und, meine Damen und Herren, auf Gewichtung kommt es an. Als Beispiel erwähne ich unsere Steuerstrategie. Was soll man angesichts der Finanzkrise und des

deutlich abgeschwächten Wirtschaftswachstums – von Rezession möchte ich nicht sprechen – von der beantragten Steuerfussissenkung halten?

Fakt ist, dass der Kanton St.Gallen im schweizerischen Vergleich bezüglich Steuerbelastung an Standort-Attraktivität eingebüsst hat. Ich sage nicht, die Steuerbelastung sei das einzige Kriterium, an dem sich die Attraktivität unseres Kantons misst. Aber sie gehört ebenso dazu wie die öffentlichen Güter – sprich Bildungsangebot, Gesundheitsversorgung, Kulturangebot oder Verkehrsinfrastruktur.

Wir haben in jüngster Zeit einige Erfolge mit Ansiedelungen von wichtigen Unternehmen verzeichnen dürfen. Es wäre ein Trugschluss zu glauben, bei solchen Ansiedelungen spielten nicht auch steuerliche Überlegungen mit. Im Gegenteil, die Steuerbelastung ist bei solchen Ansiedelungen vielfach entscheidend. Wir stehen in harter Konkurrenz in der Ostschweiz und auch mit dem Ausland. Die Steuerbelastung im Kanton SG ist dabei nicht unser grösster Trumpf: Im Vergleich der Hauptstädte haben wir Terrain verloren, bei den natürlichen Personen stehen wir so um den 20. Rang, bei den juristischen Personen mit dem 9. Rang gesamtschweizerisch zwar etwas besser, nicht aber im Vergleich mit den Ostschweizer Kantonen – wir hinken nach wie vor hinten drein.

Wenn wir uns verbessern wollen – und das will die St.Galler Regierung –, wenn wir also weitere Schritte in Richtung "Silicon Valley" im Rheintal gehen wollen, müssen wir auch steuerlich attraktiver werden. Mit der kürzlichen Revision des Steuergesetzes, die das Stimmvolk vor fünf Wochen mit überwältigendem Mehr angenommen hat, und mit der beantragten Reduktion des Staatssteuerfusses um weitere 10 Prozentpunkte haben wir jetzt einiges gemacht. Wir kommen aber nicht um weitere Schritte herum. Noch vor der Novembersession 2008 wird die Regierung einen nächsten Schritt tun, wenn sie sich zur CVP-Initiative "50 % mehr Kinderabzüge" äussern wird. Eine integrale Umsetzung dieser Initiative würde die Familien steuerlich um rund 63 Mio. Franken entlasten. Dann liegt aber auch noch eine Motion der FDP zur Erhöhung der Kinderbetreuungsabzüge auf dem Tisch, ein Anliegen, das auch in der Wirtschaft zunehmend Unterstützung erfährt.

Dass man die Familien steuerlich weiter entlasten muss, steht für mich ausser Frage. Nur muss man das Ganze finanzieren können. Dazu genügen die zusätzlichen NFA-Millionen nicht. Natürlich bin ich froh, dass der Bundesrat nun entschieden hat, dass uns die anderen Kantone die aufgrund eines Berechnungsfehlers entgangenen 87 Mio. Franken zurückerstatten müssen. Dafür habe ich mich stark eingesetzt und wir sind m.E. auch sehr geschickt vorgegangen, indem wir zwar nie von unserer Erwartung abrückten, die 87 Mio. Franken müssten uns in vollem Umfang zurückerstattet werden, gleichzeitig aber mit der Zustimmung zum Kompromissvorschlag der Finanzdirektoren die Kantone davon überzeugen konnten, dass der «Fall St.Gallen» ein Sonderfall ist, der eine rückwirkende Korrektur des Ressourcenausgleichs rechtfertigt.

Wir erhalten also die 87 Mio. Franken zurück. Ab nächstem Jahr erhalten wir dann sogar 107 Mio. Franken mehr als bisher aus dem interkantonalen Finanzausgleich; insgesamt werden es dann rund 397 Mio. Franken pro Jahr sein. Ich nehme diese Mittel natürlich, aber kann mich darüber nicht so recht freuen. Es zeigt nämlich einfach, dass der Kanton St.Gallen ein ressourcenschwacher Kanton ist. Ich muss Ihnen sagen, ich wäre auf diese Mittel lieber gar nicht erst angewiesen oder – noch besser – wir wären so ressourcenstark, dass wir aus dem Ressourcentopf nicht Geld erhielten, sondern in den Topf einzahlen müssten. So stark sind wir aber leider nicht, ganz im Gegenteil.

Und was kommt mit der Finanzkrise nun noch auf uns zu? Es lässt sich noch schwer abschätzen, wie sich die Finanzkrise auf die Steuereinnahmen auswirken wird. Im laufenden Jahr erwarten wir nur geringfügige Veränderungen; für das Jahr 2009 dürfte sich gegenüber den bisherigen Erwartungen eine leichte Abflachung ergeben. Im Vergleich mit den Finanzzentren dürfte der Kanton St.Gallen von der Finanzkrise weniger stark betroffen sein. Auf der anderen Seite können sich in unserem Kanton mit dem hohen Anteil an exportorientierten Betrieben konjunkturelle Einbrüche und rezessive Entwicklungen im Ausland sehr rasch auf die Unternehmen übertragen, mit erheblichen Auswirkungen auf die Umsätze und Gewinne sowie auf die Beschäftigungslage und letztlich auch auf die Steuereinnahmen des Staates. Ein starker Franken verschärft diese Probleme zusätzlich.

Dem Kanton St.Gallen geht es also insgesamt nicht viel anders als einem Gipfelstürmer: Der Weg nach oben ist beschwerlich. Je schneller man ihn zurücklegt, desto länger kann man oben verweilen. Und selbst wenn man dann einmal oben ist, muss man einfach wissen, dass es schneller abwärts als aufwärts geht. Die St.Galler Regierung richtet den Blick bewusst nach oben und versucht, Schritt für Schritt zum Gipfel zu gehen. Wir sind noch nicht auf dem Hohen Kosten, eher erst auf der Höhe des Montlinger Schwamms. Treffen wir irgendwann auf dem Hohen Kasten ein, wollen wir nicht überheblich ins Tal hinab blicken, sondern lieber erkennen, dass es ja selbst im Kanton St.Gallen noch höhere Gipfel gibt.